

# 8. Kammerabend

---

»Variation«  
Saison 2020/2021

1. Juli 2021 · 20 Uhr  
Semperoper

---



Kammermusik der  
Sächsischen Staatskapelle  
Dresden

Gegründet 1854 als  
Tonkünstler-Verein zu Dresden



**SÄCHSISCHE  
STAATSKAPELLE  
DRESDEN**

# 8. Kammerabend

---

DONNERSTAG SEMPEROPER  
1.7.2021 DRESDEN  
20 UHR

## **Robert Oberaigner**

Klarinette

## **Andreas Ehelebe**

Kontrabass

## **Fritz Busch Quartett:**

## **Federico Kasik**

Violine

## **Tibor Gyenge**

Violine

## **Michael Horwath**

Viola

## **Titus Maack**

Violoncello

## **Franco Donatoni (1927–2000)**

»Lem«. Zwei Stücke für Kontrabass

## **Giuseppe Sinopoli (1946–2001)**

»Klangfarben« für Streichquintett  
auf eine Reihe von Riccardo Malipiero

## **Johannes Brahms (1833–1897)**

Quintett für Klarinette, zwei Violinen,  
Viola und Violoncello h-Moll op. 115

1. *Allegro*
2. *Adagio – Più lento – [Tempo primo]*
3. *Andantino – Presto non assai,  
ma con sentimento*
4. *Con moto – Un poco meno mosso*

*Die Kammerabende der Sächsischen Staatskapelle Dresden werden im Rahmen der orchestereigenen Kammermusik veranstaltet, die auf den 1854 von Kapellmitgliedern gegründeten Dresdner Tonkünstler-Verein zurückgeht. Neben ihrem Dienst treten die Musikerinnen und Musiker der Staatskapelle in diesen Veranstaltungen freiwillig und lediglich durch ein symbolisches »Frackgeld« entlohnt auf.*

# Zum Programm

**S**olowerke für Kontrabass haben musikgeschichtlichen Seltenheitswert. Dass einer der faszinierendsten Beiträge von dem in Verona geborenen **Franco Donatoni** stammt – einer der produktivsten italienischen Komponisten seiner Generation und ein wichtiger Lehrer für den jungen Giuseppe Sinopoli –, vermag dagegen weniger zu überraschen. Neben drei Opern, 29 Orchesterstücken, einer Vielzahl von Vokalwerken und Kammermusik existieren von ihm allein 36 Solostücke für diverse Instrumente. Das zweisätzig Solowerk »Lem« entstand 1982 für den italienischen Kontrabassisten Franco Petracchi und verlangt dem Solisten nicht nur eine virtuose Beherrschung seines Instruments ab: Eine weitere Herausforderung besteht darin, dass das gesamte Werk zwar rhythmisch präzise, jedoch bewusst ohne Taktangaben notiert ist. Immer wieder verhindern kleinste rhythmische Abweichungen das Zustandekommen eines regelmäßigen Metrums. Die Organisation des Stücks beruht auf der Einführung prägnanter musikalischer Gesten, darunter kurze Läufe, Doppelgriffe, Triller, Haltetöne, Flageolets oder Vorschlagsnoten. Diese Zellen werden durch zahlreiche Variationstechniken entfaltet, bevor früher oder später kontrastierendes Material hinzutritt, das wiederum selbst Ausgangspunkt für einen neuen Entwicklungsprozess wird. Verschiedene kompositorische Verfahren – Donatoni spricht von »Codes« – stiften dabei im Werk subtile Zusammenhänge. Auf den hörenden Nachvollzug einzelner Kompositionstechniken kommt es Donatoni jedoch nicht an. Nicht die »Komplexität des Codes«, sondern die »Einfachheit des Ergebnisses« mache das musikalische Werk aus: Eben jenes organische Entstehen und Vergehen der musikalischen Formen, die aus der allmählichen Verwandlung des Ausgangsmaterials resultieren.

**G**iuseppe Sinopoli, von 1992 bis zu seinem frühen Tod am 20. April 2001 Chefdirigent der Sächsischen Staatskapelle, hatte viele Interessen: So arbeitete der promovierte Mediziner in seiner Dresdner Zeit etwa an einer archäologischen Dissertation zur Assyrischen Kultur in Mesopotamien. Die Archäologie trat damit an die Stelle einer anderen Leidenschaft, die Sinopoli Anfang der 1980er-Jahre zugunsten seiner Dirigentenkarriere aufgegeben hatte: das Komponieren. Parallel zu einem Medizinstudium besuchte er von 1965 bis 1967 die Kompositorenklasse am Konservatorium seiner Geburtsstadt Venedig, nahm bald zusätzlichen Unterricht bei dem Komponisten und Dirigenten Bruno Maderna, einer der zentralen Figuren der italienischen Avantgarde, und studierte ab 1969 auch bei Franco Donatoni. Wie Maderna bewegte sich Sinopoli in seinen frühen Arbeiten in der Nachfolge der zweiten Wiener Schule und insbesondere dem Werk Anton Weberns. 1969 besuchte er die Darmstädter Ferienkurse, das Zentrum der Neuen Musik, zeigte sich jedoch von den zunehmend esoterischen Auswüchsen des Serialismus, die er als »traurige Clow-

nerien« wahrnahm, enttäuscht. Dennoch blieb in den frühen Jahren die Auseinandersetzung mit den streng rationalen Kompositionstechniken dieser Strömung, wie er sie im Werk von Pierre Boulez vorfand, der wichtigste Bezugspunkt seines Schaffens. In seinem viersätzigen Streichquintett »Klangfarben«, das um 1970 und damit ganz am Beginn seiner Karriere als Komponist entstand, macht bereits der Untertitel diese Orientierung explizit. Das Werk basiert demnach »auf einer Reihe von Riccardo Malipiero«, der mit seinem Lehrbuch »Guida alla Dodecafonia« von 1961 die Zwölftontechnik in Italien erst allgemein bekannt machte. Die Reihe, auf der das Werk beruht, stammt nicht aus Malipieros Lehrbuch, die Komposition folgt jedoch den strengen Regeln der Zwölftontechnik. Anders als bei Boulez oder Stockhausen werden tonale Assoziationen bei Sinopoli aber keineswegs im Namen des Fortschritts ausgemerzt. Terzhäufungen in der Grundreihe der Komposition lassen vielmehr an die offenere, scheinbare Gegensätze verbindende Klangwelt denken, die Alban Berg in seinen Werken so kunstvoll erschloss. Dazu passt, dass die dodekaphonen Techniken von impressionistisch anmutenden Klangfiguren bereichert werden. Sie verleihen dem Werk eine Farbigkeit, die mehr an Debussy, Ravel und den frühen Strawinsky denken lassen als an die streng konstruierten Kompositionen Weberns. Spieltechniken wie *flautato*, *ponticello* und Glissandi lassen die Tonhöhenstruktur besonders im zweiten Satz – der durch einen getrillerten Pianissimo-Orgelpunkt im Kontrabass grundiert wird – streckenweise in den Hintergrund treten. Eine ähnliche Wirkung wird bei den Akkordwiederholungen im Mittelteil des vierten Satzes durch Zupfen am Steg und das Spiel mit dem Bogenholz erzielt. Der erste und dritte Satz sind stärker melodisch angelegt, aber auch hier sind die impressionistischen Effekte kein Beiwerk, sondern ein konstitutives Merkmal der Komposition, das bereits jenes Ringen zwischen rationaler Struktur und freiem Ausdruck vorwegnimmt, das Sinopolis spätere Werke bestimmen sollte.

CHRISTOPH DENNERLEIN

**D**ie besondere Kunstfertigkeit eines Musikers – die des Meininger Hofklarinettenisten Richard Mühlfeld –, inspirierte **Johannes Brahms** zu seinem Klarinettenquintett: ein melancholisches Weltabschiedswerk in h-Moll, das vom traurig-schönen Klang des »Fin de Siècle« durchdrungen ist. Auf den Kopfsatz (dessen vorangestelltes Motto sich als Keimzelle des gesamten Werks erweist), folgt ein hochexpressives Adagio, dessen entrückte Klangaura bereits bei der Premiere am 12. Dezember 1891 besondere Beachtung fand. Otto Leßmann bezeichnete es in der Allgemeinen Musik Zeitung als den »schönste[n] Kammermusiksatz«, der »seit den letzten [Werken] Beethovens geschrieben worden ist«. Der Mittelteil erweist sich als Liebeserklärung an die ungarische »all'-Zingarese«-Musik, während im folgenden Andantino ein liedhafter Dur-Teil auf ein rasantes Moll-Presto trifft. Abgerundet wird das Quintett mit einem Finale, in dem Brahms den Motto-Gedanken einmal mehr aufgreift – in den fünf Variationen und besonders deutlich in der abschließenden Coda.

HARALD HODEIGE

# Vorschau

»Variation«

## 4. Aufführungsabend

MONTAG **5.7.21** 20 UHR

SEMPEROPER

**Dominik Beykirch** Dirigent

**Robert Lis** Violine

**Ludwig van Beethoven**

Ouvertüre zu »Egmont« f-Moll op. 84

**Alexander Arutiunian**

Konzert für Violine und Streichorchester

**Pjotr I. Tschaikowsky**

Suite Nr. 1 d-Moll op. 43

»Ohne Frack auf Tour« –  
Hirsch Edition

DONNERSTAG **8.7.21** 19 UHR

KONZERTPLATZ WEISSER HIRSCH

**Ein sommerlicher Open-Air-Abend  
mit Kammerensembles der Staatskapelle  
Dresden und Musik aus unterschiedlichsten  
Genres und Jahrhunderten**

»Variation«

## 12. Symphoniekonzert

SONNTAG **11.7.21** 11 UHR

MONTAG **12.7.21** 20 UHR

DIENSTAG **13.7.21** 20 UHR

**Jakub Hrůša** Dirigent

**Joshua Bell** Violine

**César Franck**

»Le Chasseur maudit« (Der wilde Jäger)

**Antonín Dvořák**

Violinkonzert a-Moll op. 53

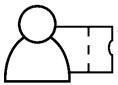
**Leoš Janáček**

»Taras Bulba«. Rhapsodie für Orchester  
nach Gogol

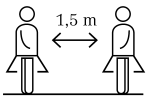


# SÄCHSISCHE STAATSKAPELLE DRESDEN

## HYGIENEREGELN



Tickets sind personen-  
gebunden und nicht  
übertragbar. Beim Einlass  
ist ein geeigneter Identitäts-  
nachweis vorzuzeigen!



Bitte halten Sie überall  
den Mindestabstand  
von 1,5 m ein.



Der Vorstellungsbuch  
ist nur ohne Krankheits-  
symptome, die auf eine  
Coronavirus-Infektion  
hinweisen, möglich.



Es besteht durchgehend  
die Pflicht zum Tragen eines  
medizinischen Mund-Nasen-  
Schutzes – auch, wenn der  
Sitzplatz eingenommen wurde.  
Der Mund-Nasen-Schutz  
muss mitgebracht werden.



Die Garderobe  
kann nicht abgegeben  
werden.



Das Konzert hat  
keine Pause.



Es wird keine  
gastronomische  
Versorgung angeboten.

## Kammermusik der Sächsischen Staatskapelle Dresden

Gegründet 1854 als Tonkünstler-  
Verein zu Dresden  
Verantwortlich:  
Friedwart Christian Dittmann  
Christoph Bechstein

## IMPRESSUM

Sächsische Staatskapelle Dresden  
Chefdirigent Christian Thielemann  
Spielzeit 2020|2021

## HERAUSGEBER

Die Sächsische Staatskapelle Dresden  
ist ein Ensemble im  
Staatsbetrieb Sächsische Staatstheater –  
Staatsoper Dresden  
Theaterplatz 2, 01067 Dresden  
© Juli 2021

## GESCHÄFTSFÜHRUNG

Peter Theiler  
Intendant der Staatsoper  
Wolfgang Rothe  
Kaufmännischer Geschäftsführer

## REDAKTION

Christoph Dennerlein

## TEXT

Die Einführungstexte von Christoph Dennerlein  
und Harald Hodeige sind Originalbeiträge für  
dieses Programmheft.

## GESTALTUNG UND SATZ

schech.net  
Strategie. Kommunikation. Design.

## DRUCK

Union Druckerei Dresden GmbH

**Private Bild- und Tonaufnahmen  
sind aus urheberrechtlichen Gründen  
nicht gestattet.**

[WWW.STAATSKAPELLE-DRESDEN.DE](http://WWW.STAATSKAPELLE-DRESDEN.DE)